

ursprünglich meist Unfreie, machten sich allmählich unabhängig. Nach ihren Beschäftigungen thaten sie sich zu Zünften zusammen und gewannen endlich auch Einfluß oder gar Anteil an der Regierung der Städte, welche die Patrizier, meist Kaufherren oder Großgrundbesitzer, führten. Schnell blühten die Städte auf, namentlich die, welche für den Handel günstig gelegen waren an schiffbaren Strömen oder an den Handelsstraßen, die von Italien nach Norden und Osten führten.

**§ 127. Kunst und Wissenschaft.** In den Städten begann sich auch der Kunstsinne unseres Volkes zuerst zu äußern. Die Macht und der Reichtum der Gemeinde sollte sichtbar werden an dem Gotteshause der Stadt. So entstand ein reger Wettstreit, der die Baukunst schnell zu großer Blüte brachte. Die griechischen und römischen Tempel hatten nicht den Zweck gehabt, die Gemeinde im Innern des Gebäudes zu sammeln, sie konnten also vorbildlich für die christlichen Kirchen nicht werden. Diese lehnten sich vielmehr in ihrer Bauart an die großen griechischen Geschäftshäuser, die sogenannten Basiliken, an. Dabei blieb man auch jetzt. Die Kirchen hatten meist ein hohes Mittelschiff und zwei niedrige Seitenschiffe, aber die Holzdecken wichen den Steingewölben; die Säulen, die Fenster- und Thürbogen, die Türme, die äußeren Verzierungen erhielten einen einheitlichen Charakter. Die Dome zu Mainz, zu Speyer und Worms, vor allem der zu Bamberg (vgl. Bildertafeln) sind Denkmäler dieses romanischen oder Rundbogenstils. Mehrere Jahrhunderte herrschte er unbedingt, doch mit dem 13. Jahrhundert wurde er von dem gotischen oder Spitzbogenstil verdrängt. In diesem hat dann die deutsche Baukunst ihr höchstes Können gezeigt. Der Kölner Dom, 1248 begonnen und erst 1880 vollendet (vgl. Bildertafeln), ist die großartigste Hinterlassenschaft dieser Bauhätigkeit, aber neben ihm zeugen noch viele andere wie die Dome zu Magdeburg, Straßburg, Wien von jener großen Zeit.

Bildhauerei und Malerei wurden im Dienste der Baukunst, zur Ausschmückung der Gotteshäuser eifrig geübt, zu größeren selbständigen Werken brachten sie es noch nicht.

Wissenschaft hatten nur die Geistlichen, vornehmlich die Mönche. Noch stand sie durchaus im Dienste der Kirche, nur die Heilkunde, in der Araber und Juden das Beste leisteten, machte sich von ihr freier.